



die jungen Menschen, tanzen Nacht für Nacht im Trocadero. Der Tanz ist ihr Beruf, ihre Arbeit. Das einzige, was sie gelernt haben und wovon sie profitieren, sind die modernen Gesellschaftstänze, und von dem Ertrag dieser Kenntnis bestreiten sie im wesentlichen ihren Lebensunterhalt. Die Herren — es sind meist junge Burschen in den Zwanzigern — im Smoking, den Taschentuchzipfel kühn zur Tasche heraushängend, das Einglas gemacht vornehm ins Auge gedrückt und Lackschuhe an den Füßen. Das sind die Gigolos, die Eintänzer.

Ihnen gegenüber: die Eintänzerinnen. Eine smarte Geschäftsführung sorgt dafür, daß Eintänzerinnen für jedermanns Geschmack vorhanden sind. So kann man unter ihnen alle Haarfarben, fast alle Lebensalter und Taillenumfänge finden. Die meisten allerdings sind nach der Modeparole: vollschlank! ausgewählt. Während ihre Kollegen, die Gigolos, aber von der Direktion eine Art Entschädigung von 5.— bis 8.— RM. pro Abend erhalten, gehen die Eintänzerinnen leer aus. Sie haben zwar die Verpflichtung, am Orte ihrer Wirksamkeit in möglichst moderner Toilette zu erscheinen, woher sie aber die Mittel zur Bestreitung dieses Toilettenaufwandes nehmen, danach werden sie nicht gefragt. Ihre Einnahmen sollen sie aus den sogenannten „Tischgeldern“ ziehen. Dieses „Tischgeld“ hat seine besondere Bedeutung. Fühlt ein Gast das Bedürfnis, die Zeit seines Aufenthaltes im Tanzpalais mit einem weiblichen Wesen zu verbringen, d. h. mit ihm zu tanzen und sich am Tisch bei Sekt und Wein die Lügen ihres Lebens erzählen zu lassen, dann wird damit ein Honorar fällig, daß er der Dame seiner Wahl für ihren Zeitverlust und das Interesse, das sie ihm gewidmet, zu zahlen hat. Dieses Honorar, das im Durchschnitt 20.— RM. beträgt, führt die Bezeichnung „Tischgeld“. Prozenente für die von ihr und ihrem Anbeter genossenen Speisen und Getränke erhält die Tischdame nicht. Natürlich muß sie sich der Verpflichtung unterwerfen, bis zum Eintritt der Polizeistunde im Ballsaal zu bleiben. Ausnahmen von dieser Regel werden nur dann geduldet, wenn der Schwärmer — der selbst in den elegantesten Ballhäusern „Freier“, „Stubben“ genannt wird — als Gast erster Ordnung akkreditiert ist. Mit einem derartigen „Gent“ —